

Hier wird die Lehre vom Lebendigen ziemlich lebendig präsentiert

Schulbiologiezentrum am Steinberg besteht seit 30 Jahren: Entwicklung vom Schulgarten zum vielseitigen Bildungszentrum

VON MELLANIE CAGLAR

OCHTERSUM. Biologie ist die Wissenschaft von dem Lebendigen. Kindern und Erwachsenen die Nähe zur Natur zur ermöglichen, ihnen das Leben von Tier und Pflanze begreifbar zu machen, ist das Ziel des Schulbiologiezentrums. Seit 30 Jahren bietet es ein vielseitiges Programm an Lern-, Beratungs- und Freizeitangeboten sowie Fortbildungen. Die Einrichtung unterhalb des Wildgatters in Ochtersum hat sich vom Schul- in ein Bildungszentrum entwickelt.

Am 28. August 1981 gründete eine Gruppe von Lehrern den Trägerverein Biologischer Schulgarten Hildesheim. Dieser ist als gemeinnützig anerkannt und wird von der Stadt und vom Landkreis Hildesheim finanziell unterstützt. Im Jahr 1983 folgte der erste Spatenstich auf dem Gelände, wo in den Folgejahren die ersten Lebensräume wie Teiche, Moor und Bauerngarten entstanden. Die Eröffnung stand 1986 an und zwei Jahre später wurde das Projekt gleich mit dem



Friedrich-Wilhelm Krüger (Mitte) erklärt Reiner Theunert und Marianne Kauers-Theunert im künstlich angelegten Moor den Nutzen von Sumpfpfhorst. Fotos: Caglar

ersten Umweltpreis der Stadt Hildesheim ausgezeichnet. Seit August 1990 trägt die Einrichtung den Namen Schulbiologiezentrum statt „nur“ Schulgarten. Es trat 1993 dem Netzwerk Regionale Umweltzentren (RUZ) bei. Das Land Niedersachsen unterstützt die Arbeit des Schulbiologiezentrums durch die Abordnung von Lehrkräften unterschiedlicher Schulstufen mit zusammen 20 Stunden. „In der Vegetationsperiode sind wir komplett ausgebucht“, berichtet Friedrich-Wilhelm Krüger, der seit 30 Jahren im Zentrum unterrichtet und als Vorsitzender des Trägervereins tätig ist.

Laut Marianne Kauers-Theunert, die selbst viele Jahre am Schulbiologiezentrum unterrichtet hat und sich nun ehrenamtlich engagiert, reicht das Geld nur für das Notwendigste. „Wenn nicht so viele Ehrenamtliche ihr Herzblut hier hineingesteckt hätten, hätten die Lehrkräfte allein das alles nicht geschafft.“ Daher sind helfende Hände wie auch Spender und Sponsoren willkommen. Neben dem Trägerverein unterstützt ein

neu entstehender Freundeskreis die Einrichtung am Steinberg.

Dort konnte dank der Unterstützung der Ehrenamtlichen im Juni 1999 ein naturnaher Spielplatz eröffnet werden. 2001 kamen eine Waldbühne und ein Wildbienenhotel, vor vier Jahren eine Lehrküche und ein umgebauter Arbeitsraum sowie 2014 der Erlebnisrundweg Steinberg hinzu. Die erste Samenbörse

und der Start des Projekts zur gesunden Familienernährung standen im vergangenen Jahr an. Im Jubiläumsjahr der Stadt organisierte das Team des Schulbiologiezentrums zudem erfolgreich einen Schulwettbewerb zum Bau des schönsten Wildbienenhotels, erzählt Vize-Vorsitzender des Trägervereins, Reiner Theunert. Weitere Höhepunkte in der Geschichte des Schulbiologiezen-

trums sind der Apfelsaft von Hildesheimer Streuobstwiesen und der Start des Kooperationsprojekts mit Hi-Land (2004) sowie die erfolgreiche Unterstützung der Stadt Hildesheim beim Bundeswettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“ der Entente florale (2005).

Sein 30-jähriges Bestehen will das Schulbiologiezentrum in diesem Jahr feiern. Details verrät Krüger noch nicht.

Neu: Küchengartenbox bis Unken-Projekt

OCHTERSUM. „Das Gelände hat so ein hohes Potenzial“, betont Marianne Kauers-Theunert. Sie und ihre ehrenamtlichen Mitstreiter haben mehrere Ideen und Pläne, um das Schulbiologiezentrum am Steinberg noch bekannter zu machen und es zu erhalten.

Neben dem Trägerverein wächst kontinuierlich ein Freundeskreis. Hinter diesem stecken gleich mehrere Ziele: Die Verantwortlichen wollen Mitstreiter fürs Zentrum gewinnen und hoffen, dass sie neue Ideen und Vorschläge einbringen. Im Gegenzug gewinnen die Beteiligten Kenntnisse nicht nur aus den Bereichen Natur und Umwelt, sie können in Gemeinschaft beispielsweise gärtnern.

Der Freundeskreis hat sich in den vergangenen Wochen und Monaten bereits mehrfach getroffen und unter anderem Obstbäume beschnitten. Kürzlich stand der Bau einer dreiteiligen sogenannten Küchengartenbox an. Das ist laut Reiner Theunert, Vize-Vorsitzender des Trägervereins, ein Hochbeet mit Anbauten. Angepflanzt werden können Gemüse, Kräuter und hochwachsende Pflanzen wie Bohnen oder Tomaten.

Neben dem Freundeskreis treibt das Schulbiologiezentrum ein weiteres Projekt voran: Zusammen mit der Stadt, der Universität und dem Naturschutzbund will es die Population der Gelbbauchunken erhalten, weiterentwickeln und gegebenenfalls verbreiten. „Die Gelb-



Zu dem Hochbeet, das Günther Homann (links) zeigt, kommt in diesen Tagen noch eine Küchengartenbox.

bauchunke ist eine nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union streng geschützte Art“, erklärt der Biologe Theunert. Um zu verhindern, dass die Lurchart in Deutschland immer mehr abnimmt, wollen die Naturschützer im Schulbiologiezentrum mit einem Aufzuchtprogramm dem Trend entgegenwirken.

Das Zentrumsteam am Steinberg hat noch mehr vor: Es will das Projekt der gesunden Familienküche fortsetzen und hat dafür eine Kräuterexpertin ins Boot geholt. Zudem soll die Homepage erneuert, ein neuen Flyer gedruckt sowie über

einen Facebook-Auftritt beraten werden.

Kauers-Theunert äußert zudem die Idee, dass das Gelände unterhalb des Wildgatters Potenzial für künstlerische Projekte bietet. Es gibt bereits eine Waldbühne. Dort könnte noch mehr los sein. Außerdem könnten sich Gleichgesinnte zum Malen und Zeichnen auf dem 1,5 Hektar großen Areal treffen.

Die Ehrenamtliche, die selbst viele Jahre unterrichtet hat, würde auch mehr als die derzeitigen 20 Lehrerstunden begrüßen. Die Unterrichtseinheiten sind von April bis Oktober ausgebucht. So müssten Anfragen sogar abgelehnt werden, berichtet Friedrich-Wilhelm Krüger, der 30 Jahre im Zentrum unterrichtet hat und im Sommer damit aufhören will. Ihm zufolge ist das Winterprogramm noch ausbaufähig, das Interesse von Besuchergruppen ist da nicht so groß.

In diesem Zusammenhang weist Kauers-Theunert darauf hin, dass die Stadt den Weg vom Parkplatz zum Zentrum herrichten müsste. Er berge Stolperfallen und Pfützen, vor allem in der kalten Jahreszeit. Zudem sei er nicht beleuchtet.

Doch auch am Zentrum selbst besteht Handlungsbedarf. Im Bienenhaus ist der Boden in die Jahre gekommen wie auch das Dach des Haupt- und Bürogebäudes. „30 Jahre gehen nicht spurlos vorbei“, sagt Kauers-Theunert. ml